

Schweizer als Indianerforscher in Brasilien

von Herbert BALDUS

Im Jahre 1858 besuchte Johann Jakob von Tschudi die Botokuden des Rio Mucuri. Der zweite Band seiner *Reisen durch Südamerika* enthält interessante Angaben über diese Indianer, eine Wörterliste ihrer Sprache und Bemerkungen über verschiedene Stämme der Sprachfamilie Maschakali (1). 1888 veröffentlichte E. Hassler in Arau seine «Centralsüdamerikanischen Forschungen», deren Vertrauenswürdigkeit schon von Paul Ehrenreich und Alfred Métraux angezweifelt wurde (2). 1926 erschienen unter den marktschreierischen Titeln *Im Dúster des brasilianischen Urwalds* und *Unter Indianern und Riesenschlangen* zwei Bücher schweizerischer Autoren. Das erste schildert einen Besuch Felix Speisers bei den Aparáí-Indianern des Rio Parú, eines nördlichen Nebenflusses des Amazonas. Entsprechend seiner Stellung als Museumsbeamter interessiert sich der Verfasser hauptsächlich für die materielle Kultur (3). «Unter Riesenschlangen» war Heinrich Hintermann 1924 im Schingú-Gebiet. Seine ethnographischen Angaben bereichern nur wenig die Arbeiten Karl von den Steinens und anderer Schingú-Reisenden (4).

Von grösster Bedeutung aber für die Erforschung der Indianer Südamerikas und besonders Brasiliens sind die Werke von Alfred Métraux, des berühmtesten schweizerischen Amerikanisten. Von seinem Lehrer Marcel Mauss, einem Durkheimschüler, kam ihm die Vorliebe für die vergleichende Religionswissenschaft, die sich schon in seinem 1928 publizierten Buche über die Tupinambá und später in seinen Schriften über Schamanismus und Mythologie äusserte. Sein anderer Lehrer, der schwedische Amerikanist Erland Nordenskiöld, unterschied sich wesentlich von Mauss. Von ihm lernte Métraux die Indianer lieben und die geographische Verbreitung ihrer Kulturgüter zu untersuchen, wie wir es in seinem ebenfalls 1928 veröffentlichten Buche *La civilisation matérielle des tribus Tupi-Guarani* und in anderen Arbeiten von ihm finden. Métraux kompilierte gern im Sinne einer kons-

truktiven Auswahl von Daten anderer Autoren. Wenige kannten die Literatur über südamerikanische Indianer so gut wie er. Das Vergnügen, in alten Chronisten zu stöbern, liess ihn aber die Notwendigkeit der Feldforschung nicht gering achten. Er unternahm wissenschaftliche Reisen in Argentinien, Bolivien, auf der Osterinsel und Haiti, in Brasilien. In seinem letzten Briefe an mich schrieb der Sechzigjährige noch einen Monat vor seinem Tode: «Malheureusement je commence à manquer de matériel original et il est grand temps que moi-même je retourne chez les Indiens.»

Wichtig für die brasilianische Völkerkunde sind nicht nur die erwähnten beiden Bücher, mit denen Métraux in Amerikanistenkreisen sofort bekannt wurde, sondern auch seine Monographien über die historischen Wanderungen der Tupi-Guarani und über die Ge, seine zahlreichen Beiträge zum *Handbook of South American Indians* und die Forschungsergebnisse seiner 1954 unternommenen Reise zu den Kayapó. Erwähnt sei noch das 1967 von seiner Schülerin Simone Dreyfus aus dem Nachlass herausgegebene Buch *Religions et magies indiennes d'Amérique du Sud* (5).

Dem Museumsmanne Felix Speiser gelang es nicht, die Sympathie der Indianer zu gewinnen, und das Ressentiment darüber vergiftet sein Buch. Im Gegensatz dazu verdanken wir dem Schweizer Franz Caspar, der 1948 fast ein halbes Jahr bei den Tupari verbrachte und sie sieben Jahre später von neuem besuchte, eine der köstlichsten Schilderungen des Indianerlebens. Leider aber hat Caspar, der diesen Stamm des Guaporé-Gebietes auch in verschiedenen Artikeln behandelte, bisher noch nicht die zusammenfassende Monographie über seine Kultur veröffentlicht. Da er mir die Ehre gab, das Manuskript zu lesen, möchte ich hier erklären, dass die Arbeit ein Meisterwerk ist, das den Wissensbeflissenen nicht länger vorenthalten werden dürfte (6).

Zusammenfassung des Materials über einen bestimmten Stamm erwarten wir auch von Hans Dietschy, einem Filigranarbeiter in der Ethnologie, der sich bisher in zahlreichen Aufsätzen und Aufsätzchen über die Karajá verbreitet hat. Dietschy hat mit seiner Frau Nelly die Regenzeit von 1954 bis 1955 bei diesen Indianern am Araguayastrom verbracht und besonders soziologisch und psychologisch wertvolle Beobachtungen gemacht (7).

Gerhard Baer, der jetzige Direktor des Museums für Völkerkunde zu Basel, ist 1955 im Schingú-Quellgebiet gewesen. In seiner 1960 der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel vorgelegten Inaugural-Dissertation stellt er aus der Literatur über diese Gegend die zur Katalogisierung seiner dort angelegten Sammlung nötigen Daten zusammen und gibt damit ein nützliches Nachschlagewerk für ergologische Studien. Auch schrieb er zusammen mit René

Fuerst Kommentare zu wissenschaftlichen Filmen, die dieser bei den Kalapalo und Yawalapiti aufgenommen hat (8).

René Fuerst hat mit seiner Frau Arlette seit der Schingú-Reise, genauer gesagt, von 1961 bis 1969, hauptsächlich bei den Kayapó, Nambikuara und Waika für europäische Museen gesammelt. Mehrere interessante Aufsätze zeigen ihn als gründlichen Beobachter der materiellen Kultur dieser Indianer (9).

Erwähnt seien schliesslich noch Jean-Louis Christinat, dessen Bericht über die Erigpagtsá eine scharfe Kritik von Harald Schultz erfahren hat (10), und Ruth Streiff, die brasilianische Sammlungen im Museum für Völkerkunde zu Genf beschreibt (11).

Zusammenfassend lässt sich sagen: die Schweiz hat einen sehr bedeutenden Beitrag zur Indianerforschung in Brasilien geliefert.

Literaturnachweise

1) Herbert Baldus: *Bibliografia Crítica da Etnologia Brasileira*, I, São Paulo 1954, p. 730.

2) *Ibidem*, pp. 297-298.

3) *Ibidem*, p. 690.

4) *Ibidem*, p. 307.

5) *Ibidem*, pp. 448-462; II, Hannover 1968, pp. 479, 483-486, 775; H. Baldus: «Métraux e a Etnologia Brasileira», *Revista do Museu Paulista*, Nova Série, XIV, São Paulo 1963.

6) *Bibliografia Crítica da Etnologia Brasileira*, I, pp. 162-164; II, pp. 191, 195-197, 758.

7) *Ibidem*, II, pp. 234-239.

8) *Ibidem*, II, pp. 65, 69.

9) *Ibidem*, II, pp. 65, 69, 310-311, 353.

10) *Ibidem*, II, pp. 204-205.

11) *Ibidem*, II, pp. 686-687.